



Jahre nach dem Unglück, am 22. September 1918, ließen die Eltern dieses Denkmal feierlich einweihen. Aus der Gedächtnisschrift und der Ansprache von Pfarrer Keller, Duchtlingen, ist zu entnehmen, daß der junge Kunststudent Wilhelm Hübener bei Ausbruch des 1. Weltkrieges in München studierte, aber gleich "dem Ruf des Kaisers" folgte. Zuerst war Hübener in Frankreich eingesetzt, dann meldete er sich zur Fliegerabteilung. In Böblingen absolvierte er seine Ausbildung. Nun stand er kurz vor der Abschlußprüfung. Der verhängnisvolle Flug hatte den Heuberg zum Ziel. Hier, am Sickerweg, ist man gelandet, um sich wegen der nahen Grenze zur Schweiz zu orientieren. Zudem bockte der Motor. So unvollkommen waren damals noch die Flugzeuge, daß man zwecks genauer Orientierung ganz einfach landete, aber auch den streikenden Motor mit mitgeführtem Werkzeug selber reparierte. Letzteres scheint nicht gelungen, denn der Flugapparat geriet in die Hochspannung. Der Schüler saß am Steuer. — "Im Dienst des Vaterlandes hat ihn das unerbittliche Fliegerlos ereilt", heißt es in der Denkschrift, ganz im Ton der damaligen Zeit.

Die geflügelte, sterbende Jünglingsgestalt stellt den unglücklichen Icarus, das Sinnbild des zu Tode stürzenden Fliegers dar.

Es ist die Tragik des Schicksals, daß nur wenige Jahre nach dem Unfalltod des Sohnes der Vater in Bremen mit einer größeren Geldsumme in einen Hinterhalt gelockt wurde und man ihn ermordete. Die Mutter, so sagt man, sei Amerikanerin gewesen und, nachdem sie niemanden mehr hatte, in ihr Heimatland zurückgekehrt.

Die Witterung im Hegau im Jahre 1981

Das Jahr 1981 war gegenüber den Normalwerten etwas zu mild, hierfür war der recht milde März ausschlaggebend. Durch den ungewöhnlich niederschlagsreichen Herbst war auch das ganze Jahr zu naß und in der Sonnenscheindauer wurde ein Fehlbetrag von ca. 60 Stunden registriert.

Die Witterung im Januar wurde in den ersten beiden Dekaden durch Tiefausläufer bestimmt, die nur vorübergehend milde, sonst polare Luftmassen heranführten. Die häufigen Niederschläge fielen nur vereinzelt als Regen, sonst als Schnee. So konnte sich an 28 Tagen eine Schneedecke halten, deren Maximum zwischen 10 und 15 cm betrug. Schnee- und Eisglätte, gefrierender Regen und Nebel führten zu zahlrei-

chen Verkehrsunfällen. In der dritten Dekade wurde das Hochdruckwetter mit mäßigen bis strengen Frösten nur am 26. durch eine schwache Störung unterbrochen, die auch eine kurze Milderung brachte. Die Höchsttemperaturen wurden am Monatsanfang, die Tiefsttemperaturen am 8. oder in der dritten Dekade gemessen. Bei der Monatsmitteltemperatur kam es zu negativen Abweichungen von fast 2 Grad. Durch Inversionen war es auf den höchsten Hegaubergen an manchen Tagen der dritten Dekade wärmer als in den Niederungen. Durch die häufigen Niederschläge wurde das Monatssoll noch überschritten. Die Sonnenscheindauer nahm von der ersten zur dritten Dekade gleichmäßig zu, am Ende wurde das Monatssoll noch merklich übertroffen. Ungewöhnlich waren die zwei Wintergewitter, welche den Einbruch von Kaltluft einleiteten.

Im Februar hielt an den ersten beiden Monatstagen das Hochdruckwetter mit mäßigen bis strengen Nachtfrösten an. In diesem Witterungsabschnitt wurden die Tiefsttemperaturen des Monats gemessen, etwas abgeschwächt gegenüber dem Vormonat. Anschließend führten Störungen unterschiedlich temperierte Luftmassen heran. So kam es zum einen in der Nacht vom 4. auf 5. zu 10 cm Neuschnee, während am 8. allgemein die Höchsttemperaturen des Monats gemessen wurden. Vom 7. bis zum zweitletzten Monatstag kam es selten zu Niederschlag, auch die Mengen blieben gering. So fiel der Monat zu trocken aus. Nach den beiden ersten Monatstagen blieben im Bereich kalter Festlandsluft zwischen dem 18. und 23. die Temperaturen ganztägig unter dem Gefrierpunkt. Diese Kälteperioden bewirkten einen merklich zu kalten Februar. 10 Tage waren ohne Sonnenschein, doch reichten die übrigen Tage aus, um das Defizit dieser stark bewölkten Tage auszugleichen.

Nach 9 ausgeglichenen oder zu milden Wintern war der Winter 1980/81 (klimatologisch die Zeit vom 1. Dezember 1980 bis 28. Februar 1981) zu kalt, wobei alle 3 Monate zu kalt ausfielen. Es war kein Rekordwinter, doch steht dieser Winter seit Kriegsende in Konstanz an vierter Stelle bei den negativen Temperaturabweichungen. Die reichlichen Niederschläge im Januar konnten den Mangel der beiden übrigen Mo-

nate nicht ausgleichen. Alle drei Wintermonate hatten übernormale Sonnenscheindauer.

In den ersten 6 Märztagen bestimmte arktische Polarluft die Witterung, wobei die Niederschläge teilweise als Schnee oder Schneeregen fielen. Danach strömte milde Meeresluft ein, wobei es zu häufigen Regenfällen kam. Ab der Monatsmitte gab es nochmal einen kräftigen Temperaturrückgang, wobei sich wieder vorübergehend eine Schneedecke bilden konnte. In diesem Witterungsabschnitt wurden in der Nacht zum 19. allgemein die Tiefsttemperaturen des Monats gemessen. Durch die anschließend einströmenden milden Meeresluftmassen kam es zu Temperaturabweichungen beim Tagesmittel von über 10 Grad. Es kam nur noch vom 23. bis 26. zu ergiebigen Regenfällen, sonst gab es nur geringen oder gar keinen Niederschlag. Die Monatsmittel der Temperatur lagen zwischen 3 und 4 Grad über der Norm. Zum Monatsende wurden die Höchsttemperaturen des Monats mit über 20 Grad gemessen. Die Niederschlagsmengen lagen etwa bei der langjährigen Monatssumme oder überstiegen sie. Reichlichen Sonnenschein gab es nur in der dritten Dekade, doch konnte hierdurch die Sonnenscheindauer nur ihr Defizit verringern.

Der April war ein Monat mit extremen Witterungsunterschieden. Bis über die Monatsmitte war es sehr mild und frostfrei. Hierdurch entstand in der Pflanzenentwicklung ein sprunghafter Fortschritt. Bis zur Monatsmitte wurde ein Vorsprung von 3 bis 4 Wochen gegenüber der durchschnittlichen Entwicklung erreicht. Die Blüte der verschiedenen Obstgehölze folgte unmittelbar aufeinander, sodaß es Standorte gab, wo Kirschen, Äpfel und Birnen gleichzeitig blühten. In der zweiten Monatshälfte zeigte der April ein anderes Gesicht. Der Einbruch von Polarluft mit Schnee- oder Graupelschauern erreichte in der Nacht zum Ostersonntag seinen Höhepunkt. Die Tiefsttemperaturen fielen teilweise unter –5 Grad und es entstanden große Schäden im Wein- und Obstbau, doch wie üblich wurde anfangs zu pessimistisch geurteilt. Die letzten 5 Tage des Monats waren der niederschlagreichste Abschnitt des Monats, doch die Monatssumme des Niederschlags erreichte nicht einmal die Hälfte des Solls. Die milden Tage der ersten Monatshälfte bewirkten in der Monatsmitteltemperatur noch einen Wärmeüberschuß. Die Bewölkung war vielfach aufgelockert, an 9 Tagen wurde schon über 10 Stunden Sonnenschein registriert; im ganzen wurde daher das Soll merklich überschritten.

Nach dem nicht nur sprichwörtlich wetterwendischen April konnte der Mai seinem Beinamen nur wenig gerecht werden. Am 6. gab es im Hinterland sogar noch in 2 m Höhe Frost, der letzte von 4 Bodenfrösten wurde in der Nacht zum 12. bei den Eisheiligen gemessen. Am Ende der ersten Dekade kam es zu den ersten Sommertagen, davon gab es aber auch nur 4 bis 5 Tage. In der Endabrechnung blieb das Monatsmittel nur etwa ein halbes Grad unter dem langjährigen Mittel. Die häufigen Niederschläge machten den Mai zum niederschlagreichsten Monat dieses Frühjahrs. Wolkenreiche Luft führte zu einem erheblichen Mangel in der Sonnenscheindauer, sie blieb sogar um 20 Stunden hinter dem Vormonat zurück.

Das Frühjahr 1981, klimatologisch die Zeit vom 1. März bis 31. Mai, war im Vergleich zu den langjährigen Mittelwerten bei einem Mangel von ca. 33 Stunden in der Sonnenscheindauer und bei ausreichendem Niederschlag zu mild. Der Pegel beim Hafen in Konstanz zeigte im April einen kräftigen Anstieg, wobei das langjährige Monatsmittel um 50 cm überschritten wurde. Entgegen dem üblichen Verlauf fiel durch

die kühle Witterung das Monatsmittel des Mai um 20 cm gegenüber dem des April.

In der ersten Junihälfte war es leicht veränderlich und mild. An 9 Tagen wurden über 10 Stunden Son-

	٥	•
	-	
•	90	
	940	
	adica	
	Pohohoe	
	arachonal	
	adrachohala	
	Japarechihal	
	Magrachohal	
	Megrachinal	

Frosttage: Die niedrigste Temperatur im Laufe des Tages lag unter null Grad. Eistage: Die Temperaturen lagen während des ganzen Tages unterm Gefrierpunkt. Sommertage: Die Höchsttemperaturen betrugen 25 Grad und mehr.

Heitere Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag unter zwei Zehntel. Trübe Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag über acht Zehntel.

nenschein registriert, er verhielt sich also im Wetterablauf mehr als normal, was man von der zweiten Junihälfte nicht berichten kann. Sie begann am 17. mit einem markanten Kaltlufteinbruch. Betrug am 15. das Tagesmittel noch 23,3 Grad, blieb es am 18. und 19. unter 10 Grad, wollte man nicht frieren, mußte man heizen. Am 20. betrug die Tiefsttemperatur in 5 cm über dem Erdboden 0,0 Grad C, in sehr ungünstigen Lagen kam es daher nochmals zu Bodenfrost. Mit Ausnahme des 27. und 28. blieb es auch in der dritten Dekade zu kühl. Durch die unterschiedlichen Witterungsabschnitte war das Temperaturmonatsmittel ausgeglichen oder es blieb etwas unter der Norm, zeigte also diese extremen Verhältnisse nicht an. Wie häufig im Sommer fielen die Niederschläge zeit- und gebietsweise recht unterschiedlich, im ganzen wurde etwa die Hälfte des langjährigen Mittelwertes gemessen. In der zweiten Monatshälfte blieb die Sonne häufig hinter Wolken, doch nach der sonnigen ersten Hälfte fehlten in der Monatsabrechnung nur etwa 7 Stunden.

Nach der enttäuschenden zweiten Junihälfte konnte auch der Juli die Erwartungen nicht erfüllen. Die Witterungsabschnitte können im großen und ganzen durch die Sonnenscheindauer beschrieben werden. In der ersten Dekade wurde mehr Sonnenschein registriert als in den beiden folgenden zusammen, so gab es am Monatsende einen Fehlbetrag von fast 54 Stunden. Die übrigen Witterungselemente waren den jahreszeitlichen Verhältnissen mehr angeglichen als die Sonnenscheindauer. Im ganzen fiel der Monat etwa 1 Grad zu kühl aus, bei 11 Sommertagen gab es keinen Hitzetag. Die allgemein am 9. oder 10. gemessenen Höchsttemperaturen erreichten also nicht die Werte des Vormonats. Wie im Monat zuvor kann man den 18. und 19. mit Mitteltemperaturen um 11 Grad als "Heiztage" bezeichnen. Häufige Niederschläge traten besonders in der zweiten und dritten Dekade auf, die Monatsmenge blieb etwas hinter der Norm zurück. Den absoluten Höchststand erreichte der Pegel am Hafen von Konstanz mit 486 cm, blieb also nur um 8 cm

hinter dem Höchststand des Vorjahres.

Mit dem letzten Sommermonat konnte man zufrieden sein. Extrem kalte Witterungsabschnitte blieben aus und in den letzten 8 Monatstagen gab es nur Sommertage, an 1 bis 3 Tagen erreichten die Höchstwerte sogar 30 Grad und mehr. Nach dem ausgeglichenen Juni und dem zu kalten Juli lagen die Monatsmitteltemperaturen allgemein wieder über der Norm. Gewitter brachten örtlich ergiebige Niederschläge, im ganzen schwankten die Monatsmengen nur um die Hälfte des langjährigen Mittelwertes. Als einziger Sommermonat hat der August mit 30 Stunden die übliche Sonnenscheindauer überschritten. Durch die verhältnismäßig günstige Witterung fiel der Pegel von Konstanz um über 1 m von Monatsanfang bis zum Monatsende. Im Sommer 1981, meteorologisch die Zeit vom 1. Juni bis 31. August, schien im Vergleich zu den langjährigen Mittelwerten die Sonne etwa 30 Stunden zu wenig, die Temperaturen erreichten die Norm oder lagen etwas darunter und die Niederschlagssummen erreichten etwa 2/3 der durchschnittlichen Menge.

Im September gab es nur eine längere Hochdruckperiode; die Tage vom 3. bis 8. waren fast trocken, sonst gab es nur wenige Zwischenhochs von höchstens 2-tägiger Dauer. An den übrigen Tagen führten Störungen zu teilweise recht ergiebigen Regenfällen, dabei wurden abwechselnd teils milde, teils kühle Meeresluftmassen herangeführt. Am 26. September drang der Föhn mit lebhaften Winden bis ins westliche Bodenseegebiet vor, der anschließende Kaltlufteinbruch brachte durch Stau am Gebirge die ergiebigsten Niederschlagsmengen, wobei mit 46 Litern pro Quadratmeter in Konstanz mehr als die Hälfte der üblichen Monatsregenmenge erricht wurde. Die Monatsniederschlagsmengen erreichten daher örtlich fast das Doppelte der Norm. Es ist infolgedessen nicht erstaunlich, daß beim Sonnenschein fast 46 Stunden in der Monatsabrechnung fehlten. In der Hochdruckperiode der ersten Dekade kam es im Hinterland noch zu Sommertagen, in Seenähe verhinderten Morgennebel eine stärkere Tageserwärmung. Im ganzen war der Monat etwas zu mild, Fröste wurden nicht registriert. Erwähnenswert wäre noch die für September unge-

wöhnlich hohe Zahl von Gewittertagen.

Der unbeständige und niederschlagsreiche September wurde vom Oktober noch übertroffen. An 22 bis 25 Regentagen wurden in Aach 331 %, in Konstanz 259 % der üblichen Regenmenge im Oktober gemessen. Auch handelte es sich nicht um ein örtliches Ereignis, denn das Monatsmittel des Pegels beim Hafen in Konstanz stieg gegenüber dem Vormonat um 56 cm auf 417 cm an. Mit dem absoluten Höchststand von 432 cm am 17. Oktober wurde nach "Die Wasserstände des Bodensees" kein Rekord erreicht, was auch für das Monatsmittel zutrifft. Milde Witterung herrschte in der ersten Dekade, vom 15. bis 20. und am Monatsende, in der Gesamtabrechnung fiel der Monat daher etwas zu kalt aus. In der dritten Dekade gab es im Hinterland schon 5, in Seenähe 1 Frosttag. Die Sonne blieb länger als im Mittel hinter Wolken, nach dem Eindruck erwartete man aber ein stärkeres Defizit. Ungewöhnlich auch wieder wie im Vormonat war die hohe Zahl von Gewittertagen in Konstanz. Die Obst- und Weinernte fiel mengenmäßig mager aus. Beim Obst gab es nur bei wenigen Sorten eine Normalernte, da die Schadenfröste im April glücklicherweise nicht alle Sorten in der Vollblüte trafen. Im ganzen war in diesem Jahr vom goldenen Oktober nur wenig zu bemerken.

Der November war ein windreicher Monat. Ebenso bewegt zeigten sich die Temperaturen. In den milden ersten Monatstagen wurden allgemein die Höchsttemperaturen mit Werten etwas unter 20 Grad gemessen. Danach folgte vom 7. bis zum 17. ein teilweise winterlicher Abschnitt, in dem es zu häufigen Frö-

sten, aber auch zu geringfügigen Schneefällen kam, so daß sich nur vorübergehend eine unbedeutende Schneedecke bilden konnte. Anschließend wurde es bis zum 24. wesentlich milder. In den restlichen Monatstagen versuchte der Winter Fuß zu fassen, am Morgen des 29. erreichte die Schneedecke vom See zum Hinterland eine Höhe von 4 bis 10 cm. Zahlreiche Verkehrsunfälle waren die Folge. Im Temperaturmittel war der Monat in Seenähe etwas zu mild, im Hinterland etwas zu kalt. In den letzten 7 Monatstagen fielen 80 % oder mehr der Niederschlagsmengen. Da die Nebelbildungen für die Jahreszeit unternormal waren, gab es erfreulicherweise in der Sonnenscheindauer ein Mehr von 46 Stunden gegenüber dem langjährigen Mittelwert. In der Gesamtbilanz fiel der Herbst – in der Meteorologie die Monaten September bis November – etwas zu mild aus. Den Fehlbetrag in der Sonnenscheindauer in den Monaten September und Oktober konnte der November bis auf 8 Stunden ausgleichen. Von Konstanz liegen seit 1941 Niederschlagsmessungen vor. Der Herbst 1981 war um über 41 Liter niederschlagsreicher als das bisherige Rekordjahr 1944, obwohl kein einzelner Monat die bisherigen Höchstwerte erreichte.

Auch der Dezember war ein stürmischer Monat, wobei gleich am Monatsanfang die Böen Geschwindigkeiten von über 100 km/h erreichten. In den ersten 7 Monatstagen wurde die Witterung durch Tiefausläufer bestimmt, die kalte Meeresluft heranführten. Die Schneefälle waren wenig ergiebig. Vom 8. bis 27. lag eine kräftige, westliche Höhenströmung über Süddeutschland. Die mitgeführten Störungen brachten abwechselnd kalte und vorübergehend etwas wärmere Meeresluft mit sich. Unter Föhneinfluß wurden teilweise am 8. die Höchsttemperaturen gemessen. Oft fiel verbreitet ergiebiger Niederschlag, anfangs teils Regen, teils Schnee, später zunehmend in Schnee übergehend. Am 16. und in der Nacht zum 17. gab es einen Schneedeckenzuwachs von über 10 cm, der bei herabgesetztem Winterdienst den Autofahrern schwer zu schaffen machte. Die Schneedecke blieb auch in Seenähe bis zu Monatsende erhalten, so daß es »Weiße Weihnachten« gab. Die Schneedecke bestand in den unteren Lagen an 23 bzw. 24 Tagen, wenigstens für die Wintersportler ein erfreuliches Ereignis. Mit der einströmenden milden Meeresluft setzte in den letzten Monatstagen Tauwetter ein, doch konnte sich die Schneedecke über den Jahreswechsel retten. In diesen Tagen wurden teilweise die Höchsttemperaturen des Monats gemessen. Die Tiefsttemperaturen wurden allgemein in der meist klaren Nacht zum 20. gemessen. Die Monatsmittel der Temperatur lagen am See noch über dem Gefrierpunkt, im Hinterland darunter, die negativen Abweichungen waren geringfügig. Wieder wurden ungewöhnlich ergiebige Niederschlagsmengen gemessen, in Aach wurden sogar 33,5 % des Solls gemessen. Da an 24 Tagen Niederschlag fiel, war eine höhere Sonnenscheindauer nicht zu erwarten.

Zum Schluß noch einen Blick auf den Pegel am Konstanzer Hafen. Durch den nassen Herbst wurde ein zweites Maximum am 17. Oktober mit 432 cm gemessen. Vom Oktober bis zum Jahresende wurde das langjährige Mittel weit übertroffen, im Oktober waren es knapp 70 cm. Die reichlichen Niederschläge im Dezember fielen sogar am See meist als Schnee, so daß sie sich nur wenig bemerkbar machten. Das Jahresmittel lag mit 358 cm 12 cm über dem langjährigen Durchschnitt.

Karl Waibel, Konstanz